

## Tagungsbericht Regionalforum Leipzig 5. Dezember 2019, Zeitgeschichtliches Forum Leipzig

**Dr. Jürgen Reiche**, Direktor des Zeitgeschichtlichen Forums Leipzig, betonte in seiner **Be-grüßung** die konkrete aktuelle Bedrohungslage durch den Anstieg an antisemitischen Einstel-lungen und Straftaten und wies darauf hin, dass im Kampf gegen Antisemitismus insbesondere die demokratische Erziehung von Bedeutung sei und die Veranstaltung eine gute Möglichkeit wäre, die Diskurse um Antisemitismus in die Öffentlichkeit zu tragen.

Auch **Dr. Rüdiger Frey**, Leiter des Bildungswerks Sachsen der Deutschen Gesellschaft e.V., machten in seinen Grußworten auf die Dringlichkeit und Aktualität der Thematik aufmerksam und kritisierten die stillschweigende Akzeptanz von Antisemitismus in der Mitte der Gesell-schaft.

Der **erste Impulsvortrag** von **Prof. Dr. Evyatar Friesel**, Professor Emeritus für Moderne Jü-dische Geschichte an der Hebräischen Universität von Jerusalem, beschäftigte sich mit „**Ju-denfeindschaft in Geschichte und Gegenwart**“. Dabei fokussierte er sich auf den Wandel der Begriffsbedeutung der Judenfeindschaft über die Jahrhunderte hinweg: Die Erscheinungs-formen des tief in der westlichen Kultur verankerten Unwert wandelten sich laut Friesel von der religiös geprägten Deutung über die säkulare Deutung bis hin zur rassistisch geprägten Deu-tung, die seitens des Nationalsozialismus verwendet wurde. Aktuell äußere sich die anhal-tende Judenfeindschaft laut *Friesel* als Vernichtungsfantasie gegenüber dem jüdischen Staat, der der stärkste Ausdruck jüdischer Lebenskraft sei. Diese Vernichtungsfantasien würden aber als Kritik am Staat Israel getarnt. Als Weg zur Überwindung dieses negativen Wertesystems benannte *Friesel* das Erkennen des Wesens der Judenfeindschaft.

Im **zweiten Impulsvortrag** sprach **Prof. Dr. h.c. Monika Schwarz-Friesel**, Leiterin des Fachgebietes Allgemeine Linguistik an der Technischen Universität Berlin, zum Thema „**An-tisemitismus im Netz 2.0 – Kontinuität und Uniformität von Judenhass in der Sprache**“. Der Fokus des Vortrags lag in Anbetracht ihres letzten Forschungsprojekts auf Antisemitismus als verschleierte Einstellung, die ihren Platz in der Mitte der Gesellschaft gefunden habe und dementsprechend nicht nur auf verbaler Ebene an den extremen politischen Rändern, sondern auch in den Mainstreammedien zu finden sei. Insgesamt sei die Kontinuität des Grundkon-zepts des Antisemitismus hinsichtlich der bedienten Stereotype und Argumente über die letz-ten 2000 Jahre hinweg festgestellt worden. Antisemitismus sei dominanter denn je, vor allem durch digitale Kommunikation in der Mitte der Gesellschaft. *Schwarz-Friesel* verweis auf die

Gefahr vor der Habitualisierung des Antisemitismus. Im Kampf dagegen sprach sie sich dafür aus, Bildungsangebote zum Erkennen der oft verdeckten antisemitischen Kommunikation zu machen und parallel zur Digitalisierung der Schulen auch ein Augenmerk auf die Ethik der digitalen Kommunikation, beispielsweise bei Unwissenheit über Hassrede oder den Umgang von Kindern mit digitaler Kommunikation zu setzen.

Moderator **Korbian Frenzel** eröffnete das **erste Podiumsgespräch zu „Worten als Waffe: Judenfeindschaft in der alltäglichen Kommunikation“** in Bezugnahme auf den vorausgegangenen Vortrag mit der überspitzt formulierten Frage an **Johannes Baldauf**, Policy Programs Manager bei Facebook Deutschland, ob er manchmal das Gefühl habe, für ein Monster zu arbeiten. Davon angeregt entstand eine Debatte zur Rolle der Sozialen Medien für die Verbreitung von Antisemitismus. **Baldauf** konstatierte, dass soziale Medien Radikalisierungen lediglich sichtbarer machten und die Bekämpfung dessen eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe sei.

**Stephan J. Kramer**, Präsident des Amtes für Verfassungsschutz beim Thüringer Ministerium für Inneres und Kommunales, entgegnete, dass die sozialen Plattformen jedoch als Katalysator für die Verbreitung von Antisemitismus zu sehen seien und der Algorithmus dafür Sorge, dass die Radikalisierung sich verstärke.

Dazu ergänzend verwies **Dr. Kathrin Kunkel-Razum**, Leiterin der Dudenredaktion, darauf, dass für die Worte „Antisemitismus“ und „antisemitisch“ bei der Analyse des Duden Korpus ein signifikanter Anstieg für die Jahre 2011 – 2014 zu erkennen sei.

Im Anschluss an die Diskussion über Gründe der Verbreitung von Antisemitismus öffnete **Frenzel** die Debatte für Fragen und Anmerkungen aus dem Publikum. Ein Teil der Diskussionsteilnehmer\*innen sah den Handlungszwang auf Seiten der sozialen Medien bzw. der politischen Akteure, die sowohl für die Ausübung der Meinungsfreiheit, als auch die Verfolgung von Hassrede zuständig seien. **Prof. Dr. Evyatar Friesel** entgegnete dem, dass die sozialen Medien nur als Instrument dienen, das wahre Problem aber der „kulturelle Unwert“ Antisemitismus sei, der nur bekämpft werden könne, wenn man sich klarmache, was Antisemitismus sei. Erst im Anschluss sei eine Diskussion über Maßnahmen und Verbote laut **Friesel** sinnvoll. Als Hoffnungsschimmer im Kampf gegen Antisemitismus sahen die Diskussionsteilnehmer\*innen in den Möglichkeiten zur politischen Bildungsarbeit und zur Debatte, die die sozialen Medien mit sich bringen würden.

Nach einer kurzen Mittagspause trat der **theatervereink e.V.** aus Leipzig, der seit über zehn Jahren Theaterprojekte mit Kindern und Jugendlichen zwischen 10 und 27 Jahren realisiert, mit einer **Vorpremiere ihres aktuellsten Projekts „Mut“** auf.

Dem Theaterauftritt und einem kurzen Gespräch mit den jungen Schauspieler\*innen folgte der abschließende Teil des Regionalforums, der den Titel **„Initiative ergreifen: Jüdisches Leben stärken – Antisemitismus bekämpfen“** trug. Teil dessen war der **Vortrag zu „Jüdisches Leben in Sachsen im Spannungsfeld zwischen gesellschaftlicher Akzeptanz und der Konfrontation mit alltäglichem Antisemitismus“** von **Dr. Nora Goldenbogen**, der Vorsitzenden des Landesverbandes Sachsen der Jüdischen Gemeinden. Sie stellte fest, dass dieses Spannungsfeld jüdisches Leben in Sachsen, aber auch im Rest von Deutschland präge. Ihre Ausführungen veranschaulichte *Goldenbogen* mit eigenen antisemitischen Erfahrungen und Erlebnissen und rückte dabei die Bedeutung des Attentats in Halle in den Fokus. Dieses habe trotz dessen, dass Antisemitismus schon zuvor durch die spürbare Veränderung des gesellschaftlichen Klimas ein großes Thema in der jüdischen Gemeinde gewesen sei, vieles verändert. Während ein Teil der Jüdinnen\*Juden sich konkreter mit dem Thema Auswanderung befasst habe, habe ein anderer Teil durch die erfahrene Solidarität der Zivilgesellschaft neue Kraft und neuen Mut schöpfen können. Um den nötigen Wandel anzustoßen, betonte *Goldenbogen*, dass Leerstellen im Umgang mit Antisemitismus systematisch und langfristig, insbesondere in den Bereichen Bildung und Justiz, durch Präventionsarbeit zu füllen seien. Diese Leerstellen, die sie unter anderem mit dem Mangel an Strafbarkeit aufgrund von Beharren auf Freiheits- und Versammlungsrecht begründete, würden Unsagbares sagbar machen und aus Worten Taten folgen lassen. Mit diesem Appell schlug sie den Bogen zurück zum Anschlag in Halle und betonte, dass die Bekämpfung des Antisemitismus eine Herausforderung sei, die jetzt gesamtgesellschaftlich angegangen werden müsse. Denn nur gemeinsam habe man, auch wenn es viele Jahre dauern würde, eine Chance etwas zu verändern.

Das sich anschließende **Podiumsgespräch** erfolgte unter dem Titel **„Initiativen und Strategien gegen Antisemitismus auf Regional- und Landesebene“**. Zunächst wurde die neu ins Leben gerufene Stelle von **Dr. Thomas Feist**, dem ersten Beauftragten der Sächsischen Staatsregierung für das Jüdische Leben, diskutiert. *Feist* betonte, dass die Stelle, auf die sich auch im sächsischen Koalitionsvertrag berufen werde, eine bewusste Entscheidung gewesen sei. In der Stelle manifestiere sich laut *Feist* ein wichtiges Bekenntnis zum Thema, während gleichzeitig die Finanzierung des Kampfs gegen Antisemitismus bzw. die Förderung der jüdischen Kultur gesichert werde.

Laut **Zsolt Balla**, Landesrabbiner von Sachsen, und **Prof. Dr. Reinhard Schramm**, Vorsitzender der Jüdischen Landesgemeinde Thüringen, seien es aber weiterhin auch die jüdischen Gemeinden, die aktiv weiterarbeiten, sich in die deutsche Gesellschaft einbringen und sich beispielgebend einsetzen müssten. Ergänzend betonte *Feist*, dass es weiterhin eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe sei, Antisemitismus zu bekämpfen, da es keinen Bereich gebe, in welchem Antisemitismus nicht vorkomme.

**Jutta Stahl-Klimmt**, Koordinatorin des Projektes „Abbau von Antisemitismus“ des Kultur- und Begegnungszentrums Ariowitsch-Haus e. V. und Vorstandsvorsitzende des theatervereink e. V., fügte diesbezüglich hinzu, dass neben der Sensibilisierung und der Interessensweckung junger Menschen, insbesondere die Schulung von Politiker\*innen zum Abbau von Antisemitismus gefördert werden müsse.

Die internationale Zunahme von Nationalismus wurde von allen Diskussionsteilnehmenden mit Sorge betrachtet. *Schramm* erklärte dazu, dass ein gestärkter Nationalismus dazu führe, dass einerseits zunächst Minderheiten, insbesondere Jüdinnen\*Juden, in Gefahr geraten würden, gestärkter Nationalismus aber historisch immer zu Krieg geführt habe, was auch die Mehrheitsgesellschaft zu Opfern machen würde – dementsprechend sei in Anbetracht dieser Entwicklung ein großes gesamtgesellschaftliches Engagement erforderlich. Dem fügten *Goldbogen* und *Balla* hinzu, dass es auch ihrer Erfahrung entsprechend der Antisemitismus von Rechts sei, mit dem sie am meisten konfrontiert würden. *Schramm* betonte, dass der Israel bezogene Antisemitismus aber die gefährlichste Form sei, da in ihm verschiedene Strömungen einen gemeinsamen Nenner finden könnten.

*Frenzel* involvierte auch die Anmerkungen und Fragen des Publikums in die Debatte. Dabei konnten kontroverse Diskussionspunkte, bspw. der Abfluss steuerfinanzierter Mittel in palästinensische Gebiete oder Gründe für die sinkende Anzahl der Mitglieder jüdischer Gemeinden, angesprochen werden. Die Podiumsdiskussion endete mit einem positiven Impuls von *Dr. Thomas Feist*, der seinen Blick auf den zurückgegangenen kirchlichen Antisemitismus richtete, und einem Aufruf von *Jutta Stahl-Klimmt*, mutiger zu sein und sich zu trauen, Antisemitismus zu widersprechen.